

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 84 (1980)  
**Heft:** 4-5

**Artikel:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Kull-Schlappner, Rosmarie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-317943>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zu diesem Heft

Fremdsein

Fremdes befremdet, es fasziniert uns aber auch und macht uns neugierig. Offen oder insgeheim hegen wir *Vorurteile* gegen das «Anderssein», und darum haben es Fremde immer und überall schwer. Können wir von ihnen erwarten, dass sie sich anpassen? Wie weit dürfen und können sie ihre Eigenart behalten? Fremdenhass gibt es seit Urzeiten: Wer von weither kam, war immer rechtlos, wenn das Gesetz der *Gastfreundschaft* ihn nicht schützte.

andenswo

Erinnern wir uns auch an die schweizerischen *Auswandererströme* des letzten Jahrhunderts, als in unserm Lande Not herrschte. Wie mancher Schweizer hatte, fern der Heimat, ein schweres Schicksal zu bewältigen. Denken wir doch daran, wenn wir in Kontakt mit unsern Fremdarbeitern, den «Gastarbeitern» kommen! Wie würden wir uns fühlen in der Türkei, in Jugoslawien ..., der Sprache nicht mächtig? Können wir uns in die Lage eines *Flüchtlings* aus Asien, aus Afrika versetzen? Wieviel Fremdsein gibt es auch im *eigenen Land*: Nicht zu vergessen ist die Fluktuation der Schweizer Bevölkerung, die landauf und -ab Sprachgrenzen überschreitet. Welche Lehrerin kennt nicht die damit verbundenen Probleme, wie die des Schulanfangs, der Lehrpläne und der Sonderklassen?

in unserem Land

Wir reisen heute viel. Wir glauben, die Welt zu kennen und keine Widerstände gegen Fremde zu verspüren. Seien wir *ehrlich* – ist dem so? Noch liegt die Zeit nicht allzuweit zurück, in der eine Person, die aus dem Nachbardorf kam, als «*frömder Fötzel*» galt. Die Männer wurden davor *gewarnt*, eine «Auswärtige», und stammte sie nur aus der Gemeinde nebenan, zu ehelichen. Leute mit anderm Aussehen (z. B. Zigeuner) werden immer noch *scheel* angesehen. Verschiedene Beiträge in diesem Heft befassen sich mit dem fremden Kind unter uns. Lehrerinnen, Adoptiveltern, fremde Kinder selbst kommen zu Wort. In dieser Ausgabe wird zudem auf die Delegiertenversammlung 1980 hingewiesen. Sie findet in *Burgdorf/Lützelflüh* statt.

Burgdorf/Lützelflüh

Schicksale fremder Kinder sind uns auch aus Burgdorf und dem Emmental bekannt: Fremde Kinder hat schon *H. Pestalozzi*, von den geplagten Kriegswaisen in Stans herkommend, im Schloss zu «Burgleuf» liebevoll umsorgt. Das Leben des verschupften Verdingkindes hat *Gotthelf*, der Pfarrer in Lützelflüh, in seinen Romanen oft geschildert. Auch *Elisabeth Müller*, die eine Weile Lehrerin in diesem Dorf war, hat uns z. B. mit «Vreneli» und «Christeli» ergreifende Bilder von seelisch heimatlosen Kindern geschenkt. *Emanuel Friedli*, der bedeutende Berner Sprachgelehrte, ist selber ein unglückliches Kind, versorgt im «Spittel», gewesen, das Gotthelf noch unterstützt hat. Nicht vergessen sei auch der unehelich geborene C. A. Loosli, der, selbst Heimkind, als erster Kläger gegen Anstaltsmissstände betrachtet werden darf.

... und  
Zusammenhänge

Fremd sind wir letzten Endes alle auf dieser Welt. Einzig *Liebe* überwindet die Grenzen und macht uns Fremde zu Freunden. Begegnungen mit Andersartigen werden zur *Bereicherung*. Dem Andern entgegenkommen heisst, eine *menschliche* Aufgabe erfüllen.

Liebe und  
Bereicherung

Rosmarie Kull-Schlappner